Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 207. Donnerstag, den 5. September 1889.

Der Streik

der londoner Dockarbeiter wird seines ganz eigenthümlichen Verlaufes wegen auch in Deutschland viel besprochen, und er verdient in der That diese Aufmerksamkeit. Wenn sich wiederholen sollte, was hier zum ersten Male in die Erscheinung getreten ist, dann würden die Lohnkämpfe der Zukunst ein ganz neues Bild gewinnen. Vergegenwärtigen wir uns zunächst die Sachlage. Die Docks in London, in welchen die ankommenden Schiffe ausgeladen und wieder gefüllt werden, sind ein Zufluchtsort für Tausende existensloser Menschen; nun wird aber in den londoner Zeitungen ausführlich dargelegt, daß diesen sich selbst anbietenden Arbeitern von den Dockverwaltungen ein Lohn gezahlt wird, der so gering ist, daß er kaum ein menschenwürdiges Dasein gestattet. Die Dockarbeiter haben höhere Löhne beansprucht und wurden abgewiesen. Darauf berief das Streik-Comité die Arbeiter verwandter Geschäftszweige und forderte diese auf, gleichfalls einen Ausstand zu beginnen, um auf diese Weise eine allgemeine Pression der gesammten Geschäftswelt auf die Dockverwaltungen herbeizuführen. In der That haben eine größere Zahl von Arbeitern aus verschiedenen Industrien die Sache der Dockleute zu der ihrigen gemacht, und es ist bekannt, wie in Folge dieses Vorganges ein großartiger Geschäftsstillstand in der Riesenstadt an der Themse eintrat, der theilweise zur directen Nothlage sich zuspitzte, und Millionen gekostet hat. Dadurch sind auch die Dockverwaltungen genöthigt worden, den Streikenden sehr weit entgegenzukommen, und der Abschluß des Ausstandes wird in jedem Falle eine ganz wesentliche Aufbesserung der Lage der Streikenden sein. Der unbestreitbare Erfolg dieses Streiks hat in den englischen Arbeiterkreisen eine weitgehende Bewegung hervorgerufen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß die zahlreichen Lohnkämpfe, welche Deutschland in diesem Jahr erlebt hat, nun in England ihre Fortsetzung finden werden. Die englischen Streiks haben bisher im Ganzen nur schmale Erfolge aufzuweisen gehabt; die meist über enorme Capitalien verfügenden Großindustriellen und Unternehmer gaben selten mehr nach, als sie gutwillig wollten, und so ist der Bezug der Arbeiter in England, wenn man die gesammten Existenzbedingungen in Anrechnung bringt, vielfach nicht so günstig wie bei uns. Man konnte den über reiche Mittel verfügenden Unternehmern nur schwer beikommen und mußte sich gedulden. Die londoner Dockarbeiter haben nun den Weg zu einem verhältnißmäßig schnellen und bedeutenden Erfolg gezeigt, einen Weg, der auch die Sympathien der Presse und des Publicums gefunden hat, da die zu bessernden Verhältnisse wirklich traurige waren. Die unumschränkten Herrscher im Gebiete der britischen Industrie sind aber jetzt aus ihrer Sicherheit gewaltig aufgerüttelt worden; es werden neue Ansprüche an sie herantreten und sie werden dieselben nicht einfach von der Hand weisen können. London ist eine Stadt ungemeinen Reichthums, eine Stadt aber auch herzbrechenden Elends. Es giebt keine zweite Stadt in Europa, in welcher das Gold dermaßen rollirt, wie in London, aber keine moderne Großstadt hat auch solche traurigen socialen Verhältnisse. Nehmen wir unsere deutschen Großstädte; es mag in vielen in manchen Punkten nicht sehr erfreulich stehen, in keiner einzigen steht es aber auch nur annähernd so, wie in London, nirgends herrscht dies nicht einmal mehr durch Lumpen verhüllte Elend, welches man an der Themse zu Tage treten sieht. Alt-England hat in fremden Ländern Millionen für Humanitätszwecke aufgewendet, die zugleich seine eigenen Interessen förderten, aber günstige sociale Zustände hat es zu Hause noch immer nicht geschaffen. Die Nothlage ist groß, und es ist erklärlich, daß zu allen gesetzlichen Mitteln gegriffen wird, welche einen Erfolg, eine Besserung versprechen. Der Dockarbeiterstreik bedeutet einen großen Fortschritt in diesem Kampfe, und die londoner Geldherren werden mit seinen Folgen ganz gewaltig rechnen müssen.

Tagesschau.

Der 3. September ist für die deutsche Heeresgeschichte ein interessanter Gedenktag, denn an diesem Tage feiert tdie allgemeine Wehrpflicht, die zuerst in Preußen eingeführ wurde, ihr 75jähriges Jubiläum. Vom 3. September 1814 datirt das „Gesetz über die Verpflichtung zum Kriegsdienst," welches Friedrich Wilhelm III. zur Sicherstellung des Vaterlandes gegen äußere Feinde erließ. Im Eingange des betreffenden Gesetzes heißt es wörtlich: „Die allgemeine Anstrengung unseres treuen Volkes ohne Ausnahme und Unterschied hat in dem soeben glücklich beendeten Kriege die Befreiung des Vaterlandes bewirkt. Und nur auf solchem Wege ist die Behauptung dieser Freiheit und der ehrenvolle Standpunkt, den sich Preußen erwarb, fortwährend zu sichern. Die Einrichtungen also, die diesen glücklichen Erfolg hervorgebracht und deren Beibehaltung von der ganzen Nation gewünscht wird, sollen die Grundgesetze der Kriegsverfassung des Staates bilden und als Grundlag- für alle Kriegseinrichtungen dienen, denn in einer gesetzmäßig geordneten Bewaffnung der Nation liegt die sicherste Bürgschaft für einen dauernden Frieden." Es wird dann in 19 Artikeln die Heeresverfassung festgesetzt und in den ersten Artikeln Folgendes bestimmt; „Jeder Eingeborene, sobald er das 20 Jahr vollendet hat, ist zur Vertheidigung des Vaterlandes verpflichtet. Um diese allgemeine Verpflichtung indessen, besonders im Frieden, auf eine solche Art auszuführen, daß dadurch die Fortschritte der Wissenschaften und Gewerbe nicht gestört werden, so sollen hinsichtlich der Dienstleistungen und Dienstzeit folgende Abstufungen stattfinden. 2) Die bewaffnete Macht soll bestehen: a) aus dem stehenden Heere, b) der Landwehr des ersten Aufgebots, c) der Landwehr des zweiten Aufgebotes, 2.) aus dem Landsturm. 3.) Die Stärke des bestehenden Heeres und der Landwehr wird nach den jedesmaligen Staatsverhältnissen bestimmt und 4.) Die stehende Armee ist beständig bereit, ins Feld zu rücken, sie ist die Haupt- und Bildungsschule der ganzen Nation für den Krieg und umfaßt alle wissentlichen Abtheilungen des Heeres. Das Gesetz trägt außer dem Namen des Königs folgende Unterschriften: C F. von Hardenberg, Kircheisen, Bülow, Schuckmann, Wittgenstein, Boyen. Bezüglich derjenigen jungen Leute, welche den Befreiungskrieg als Freiwillige mitgemacht hatten und auf ihr Ansuchen entlassen worden waren, bestimmte der König, daß solche, ohne Rücksicht auf ihr Alter, von dem Dienste im stehenden Heere entbunden werden sollen, da sie ihrer Verpflichtung bereits auf eine ehrenvolle Art genügt hätten.

Die Aufhebung des Paßzwanges für Elsaß-Lothringen ist abgelehnt. Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt Folgendes: „Das Wolff'sche Telegraphenbureau hat gemeldet, Fürst Hohenlohe sei auf einer Rundreise wegen Aufhebung des Paßzwanges interpellirt worden und habe erklärt, er könne darüber nicht entscheiden, da die Sache dem Kaiser zur Entscheidung vorliege. Die Meldung scheint ungenau zu sein. Sie ist jedenfalls insofern unrichtig, als die Aufhebung des Paßzwanges längst von Sr. Majestät abgelehnt worden und keine Aussicht vorhanden ist, daß eine Abänderung dieser Entscheidung eintreten werde. Die Aufhebung des Paßzwanges würde nur im Interesse der reisenden Franzosen, nicht in dem der ruheliebenden Bevölkerung der Reichslande sein". Uebrigens sind Gesuche um Aufhebung des Paßzwanges in den Reichslanden in Berlin angelangt und zunächst in den Instanzenweg verwiesen. Sie sind von dem kaiserlichen Civilcabinet an das Reichskanzleramt gelangt und werden dort Gegenstand der Erwägung sein.

Dem Sultan von Zanzibar ist an der Aufrechterhaltung guter Beziehungen zum deutschen Reiche sichtlich gelegen, denn er hat die Entsendung einer Gesandtschaft nach Berlin beschlossen, welche den Kaiser zu seiner Thronbesteigung beglückwünschen soll. Die Gesandten, Namens Mohamed Suleiman, Mendrie und Sanot ben Hamed, haben Zanzibar bereits verlassen.

Die „Post" schreibt: Der Kaiser von Rußland wird, wie wir hören, zwischen dem 25. und 29. September in Berlin eintreffen.

Eine Revision der preußisch-österreichischen Grenze durch Commissarien beider Staaten wird vom 9. September bis Ende October stattfinden. Die Landesgrenzbegehung beginnt am glatzer Schneeberge und endet bei Schloß Friedland in Böhmen.

Die Bemühungen betheiligter Kreis- und Gemeindebehörden, die Aufhebung des Schweine-Einfuhr-Verbotes zu ermöglichen, werden in umfassendster Weise fortgesetzt. Zu den schriftlichen Gesuchen gesellt sich vielfach die Abordnug betheiligter städtischer Behörden. Die Vorstellungen werden unter Hinweis auf die vielfachen Nothstände, welche das Verbot im Gefolge hat, erläutert. Es sind erneute Erhebungen angestellt und Erwägungen im Gange, welche wohl ein milderes Verfahren für die nächste Zeit in Aussicht stellen.

Russische Officiere haben sich seit dem Regierungsantritt des jetzigen Kaisers schon zu wiederholten Malen durch recht gehässige Gelegenheitsreden gegen Deutschland hervorgethan, und augenblicklich sind wieder einige Proben solcher Musterreden vorhanden. So wird jetzt berichtet, daß ein russischer Reitergeneral in Kischinew nach der Abhaltung eines Officier-Examens seine Officiere mit einer politischen Rede beglückte, in welcher er sagte: „Wie eine reißende Woge müssen wir durch Deutschland stürmen und in acht Tagen unseren Brüdern, den

Intrigante Fäden.

Roman von **Max von Weißenthurn**.
(19. Fortsetzung.)

Der Anfall des Barons erwies sich wider alles Erwarten als ein verhältnißmäßig leichter; er blieb noch einen Tag zu Bette, am dritten Morgen jedoch durfte er schon wieder aufstehen.

„Ich sehe die Nothwendigkeit nicht ein, weßhalb die Hochzeit verschoben werden sollte", drängte Alexander de Saint-Claire. „Bis zum Neujahrstage wird ja der Vater verhältnißmäßig vollkommen hergestellt sein."

„Er ist aber keinesfalls im Stande, mit uns nach der Kirche zu fahren," wandte Manuela ein, „und ohne die Anwesenheit meines Vaters will und werde ich mich nicht vermählen."

„Aber weßhalb kann denn die Ceremonie nicht im Hause begangen werden? Was läßt sich dagegen einwenden? Es muß sich arrangiren lassen, nur von einer Verschiebung der Hochzeit sprich mir nicht mehr, denn davon will ich nichts hören."

Manuela lachte auf.

„Ah, Alexander!" rief sie. „Giebt es denn doch endlich einmal Etwas, was Dich aus Deiner gewohnten, ruhigen Fassung bringt? Natürlich will ich mit Papa sprechen, und wir werden sehen, was sich thun läßt."

Manuela that, wie sie gesagt, und war im Stillen eigentlich nicht wenig überrascht, daß ihr Vater freudigst auf den Vorschlag einging.

„Ja, ja", rief er lebhaft, „Saint-Claire hat Recht; eine verschobene Hochzeit bringt Unglück. Lasse den großen Sommersalon zu diesem Zwecke herrichten, dort soll die Ceromonie vollzogen werden,"

Sir Emil war seit der Erkrankung seines Oheims ein täglicher Gast auf Schloß Rosegg gewesen. Kein Neffe hätte zärtlicher und besorgter sein können, was nicht verhinderte, daß der Baron alle seine scheinbare Aufmerksamkeit mit cynischem Lächeln hinnahm.

„Wenn ich todt wäre, so würde er dem Majorat näher stehen, und ich bin überzeugt. daß er Nichts sehnlicher wünscht, als mein Ende," sprach der Baron zu sich selbst.

„Es muß Sir Emil etwas Besonderes geschehen sein, Vater," meinte Manuela gedankenvoll. „Sein ganzes Wesen nnd seine Haltung sind danach, als ob ihm ein großes Glück widerfahren wäre."

„Ein großes Glück? Ich glaube, Du irrst Dich, Manuela", erwiderte Lord Rosegg gedankenvoll. „Ob er wohl," fügte er nach einer Pause hinzu, „mit Madame von Waldau in Verbindung steht, seit sie Rosegg verlassen?"

Der zur Hochzeit angesetzte Neujahrstag war gekommen; ein trüber, düsterer Tag. Am Himmel jagten dunkle Wolken in wilder Hast dahin und der Wind heulte unheimlich in dem laublosen Astwerk der Bäume und nahm im Laufe des Tages dermaßen überhand, daß selbst Manuela, welche durchaus nicht zu den Abergläubischen gehörte, sich auf das Unangenehmste davon berührt fühlte. So brach die Dunkelheit herein und nur lauter tobte der Sturm.

„Ein fürchterlicher Abend für eine Hochzeit," flüsterte man sich in der Gesindestube zu. „Kein Wunder, daß Lady Manuela aussieht wie ein Geist."

Und in der That war Manuela bleicher, als Bräute es in der Regel zu sein pflegen.

Das Schloß war hell beleuchtet; man hatte an allen Thüren und Treppengeländern Blumenfestons angebracht, als befinde man sich mitten im Sommer.

Es schlug acht Uhr; der Geistliche war angekommen. Es schlug neun; die Gäste stellten sich ein. Halb Zehn erscholl es vom Schloßthurm.

„Ob Alexander wohl schon da ist?" fragte Manuela, die um den Brautstaat anzulegen, sich in ihr Zimmer zurückgezogen hatte, ihre Brautjungfern, welche eben die letzte Hand an ihre Toilette gelegt, die letzte Blume befestigt und den Schleier aufgesteckt hatten. Bleich und träumerisch stand sie vor dem Spiegel, eine Braut, bereit, zum Altar zu gehen.

Dreiviertel auf Zehn verkündete die Schloßuhr. Die Glockenschläge ließen das junge Mädchen zusammenschrecken. Im selben Moment kehrte die fortgeschickte Zofe mit dem Bericht zurück: „Nein, Mylady, Monsieur de Saint-Claire ist noch nicht gekommen; der Geistliche wartet in vollem Ornate, die Gäste sind versammelt, der Bräutigam aber fehlt!" Keines der Brautjungfern sprach ein Wort. Es ward zehn Uhr, die für die Ceremonie festgesetzte Stunde.

Man pochte an die Thür; Nina öffnete und Lord Rosegg trat bleich und zitternd seiner Tochter entgegen.

„Manuela, Saint-Claire ist nicht gekommen!"

Manuela sank auf einen Sessel nieder.

„Meine Ahnung!" murmelte sie dumpf.

Ihre Stimme klang ruhig, doch fahle Blässe entstellte ihre Züge.

Eine tiefe unheimliche Stille trat ein.

Plötzlich vernahm man das Heranrollen eines Wagens. Manuela's Herz pochte hörbar und unfähig, den Ausdruck qualvoller Ungeduld in den Zügen seiner Tochter länger zu ertragen, eilte Lord Rosegg hinaus, um nachzusehen, was es gäbe.

Es war Jemand vorgefahren, vielleicht war Alexander de Saint-Claire der Angekommene; doch nein, es war Sir Emil, der bleich und athemlos aus dem Wagen sprang.

Er sah ganz danach aus, als ob er Wichtiges mitzutheilen habe.

Im Nu stand der Lord an seiner Seite und legte seine Hand auf den Arm seines Neffen.

„Was ist geschehen? Ist Saint-Claire etwas zugestoßen?" fragte er, furchtbar erregt. „Alles befindet sich in der größten Aufregung. Die Stunde ist um, die Braut wartet, wo in aller Welt bleibt der Bräutigam?"

XII.

Das Geheimniß.

Wo war der Bräutigam?

Alexander de Saint-Claire hatte am verflossenen Abend zärtlichen Abschied von Manuela genommen und sich dann auf

französischen Officieren, um den Hals fallen. Das ist der Zweck, für den wir arbeiten." Freilich ist es bekannt, daß es russische Officiere giebt, die sich einen Feldzug gegen Deutschland als einen einfachen Kosackenritt vorstellen. Auffallenderweise soll auch ein ganz hervorragender russischer Generalstabsofficier diese kindliche Ansicht theilen. — Der pariser „Matin" berichtet, der Herzog von Oldenburg sei kürzlich deshalb des Commando's des russischen Gardecorps enthoben worden, weil er die ihm im Kriege zugedachte Commandostelle gegen Deutschland nicht mit gebührender Begeisterung angenommen oder gar abgelehnt habe. Er habe sogar gewagt, dem Zaren deutschfreundliche Vorstellungen zu machen, was bei der Stellung Alexanders III. zu den russischen Großfürsten und Generälen fast undenkbar erscheint, worauf er sofort des Commando's des Gardecorps enthoben und auf zehn Monate ins Ausland beurlaubt worden sei.

Deutsches Reich.

S. M. Kaiser Wilhelm ist von seinem Ausfluge in das Manövergebiet des Gardecorps am Montag Spätabend wieder in der Wildparkstation bei Potsdam eingetroffen und hat sich von dort sofort nach den neuen Palais begeben. Am Dienstag Morgen unternahmen der Kaiser und die Kaiserin einen gemeinsamen Spazierritt. Nach demselben hörte der Kaiser die laufenden Vorträge und ertheilte verschiedene Audienzen. Nachmittags unternahmen beide Majestäten eine Dampferpartie auf der Havel. — Am Donnerstag wird der Kaiser in Dresden zur Beiwohnung der Manöver des 12. Armeecorps eintreffen. Nach neueren Bestimmungen wird die Kaiserin ihren Gemahl begleiten.

Wie dem „Rh. Courier" aus Homburg geschrieben wird, gedenken die Kaiserin Friedrich und die Prinzessinnen Töchter ihre Reise nach Copenhagen erst am 12. September anzutreten; die mehrfach verbreitete Nachricht, daß die Kaiserin Friedrich bereits am 6. September zu dem Geburtstage der Königin Luise in Copenhagen eintreffen werde, ist daher unrichtig.

Wie verlautet, bleibt Prinz Heinrich nur noch diese Woche in Kiel. Voraussichtlich am 9. d. M. wird die Corvette „Irene," deren Cammandant der Prinz ist, die Reise nach dem Mittelmeer antreten. An der Ausrüstung der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern", mit welcher der Kaiser und die Kaiserin von Genua nach Athen fahren werden, wird noch gearbeitet.

Aus Jeßnitz wird berichtet, daß bei einer Attacke des Leib-Garde-Husaren-Regimentens über ungünstiges Terrain Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, der Bruder der Kaiserin, welcher dem Regimente als Officier angehört, mit dem Pferde stürzte, wobei er sich eine, glücklicherweise nur leichte Verletzung zuzog.

Der deutsche Botschafter in London, Graf Hatzfeldt, wird demnächst dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe einen Besuch abstatten.

Der commandirende Admiral Frhr. v. d. Goltz ist am Dienstag von Wilhelmshaven zu Insepectionen in Kiel angekommen. Zunächst sind die Festungsanlagen von Friedrichsort besichtigt worden.

Die letzten der deutschen Seeleute, welche den Kämpfen und der Catastrophe vor Samoa entronnen waren, sind jetzt ebenfalls auf dem Heimwege. Von einem dieser Matrosen ist von Bord des norddeutschen Lloyddampfers „Braunschweig" aus Aden am rothen Meere ein Brief eingelaufen, welchem der „Schwäb. Merkur" folgende Mittheilungen entnimmt: „Wir sind nun auf der Heimreise am 10. August im heißesten der Meere, im rothen Meere in Aden glücklich angekommen. Die Hitze ist da eine fast unerträgliche und fordert jedesmal, so oft man das rothe Meer passirt, ein oder mehrere Opfer an Hitzschlag, was auch jetzt wieder der Fall war. Unsere Reise war bisher außerordentlich günstig. Hier bekamen wir noch zwei deutsche Officiere und sechs Unterofficiere vom Wißmann'schen Expeditionscorps aus Zanzibar, welche nach Hause gingen, da sie das dortige Klima weniger ertragen können, als die deutschen Seeleute. Wir setzen unsere Reise jetzt über Suez, Port Said, Genua, Gibraltar, Lissabon, Southampton und Antwerpen fort und hoffen zwischen dem 9. und 10. September in Bremerhaven einzulaufen unter einem freudigen „Grüß Gott" dem deutschen Heimathland."

In berliner colonialpolitischen Kreisen verlautet, daß man an leitender Stelle entschlossen sei, dem Reichscommissar für Ostafrika, Hauptmann Wißmann, für die politische und staatsrechtliche Seite der Aufgaben, welche dem Commissar in der Niederschlagung des Aufstandes und der Herbeischaffung geordneter und sicherer Verhältnisse gestellt sind, einen besonderen Beamten beizuordnen und daß hierzu der im auswärtigen Amte beschäftigte Assessor von Burg, ein Sohn des Reichsgerichtsrathes gleichen Namens bestimmt sei.

Aus Ostafrika meldet die londoner „Times": Dr. Peters erschoß vier Eingeborene im Witulande. Die Bevölkerung hat daraufhin die Waffen gegen ihn ergriffen. Hauptmann Wißmann will sich in dieser Woche nach der Binnen-Station Mpwapwa begeben.

Die Ergänzungswahlen zum sächsischen Landtage sind auf den 15. October anberaumt worden. Irgend welche nennenswerthe Aenderungen sind bei der Wahl in keinem Falle zu erwarten.

Parlamentarisches.

Daß vom neuen Reichstage die Mittel zur Errichtung zweier neuer Armeecorps aus den vorhandenen Truppenbeständen gefordert werden, kann nunmehr als zweifellos gelten. Das Generalcommando des einen Armeecorps wird voraussichtlich seinen Sitz in Metz, das des zweiten seinen Sitz in Danzig oder Bromberg erhalten. Natürlich werden hiermit bedeutende Aenderungen in den bestehenden Formationen verbunden sein. Die Kosten werden sich in mäßigen Grenzen halten und auch vom Parlament wohl ohne lange Debatten bewilligt werden. Es fragt sich jetzt nur noch, ob es mit diesen Forderungen für Militärzwecke in der bevorstehenden Reichstagssession sein Bewenden haben wird. Hierüber liegen bestimmte Mittheilungen zur Stunde nicht vor.

Ausland.

Belgien. Am Congo ist der Streit um das Elfenbein zum Ausbruch gekommen. So sehr sich auch die brüsseler Congo-Regierung bemüht, die wahre Sachlage zu verschleiern, ist durch zuverlässige Privatmittheilungen doch Klarheit gewonnen. Aus financiellen Gründen und um sich ein Monopol für den Elfenbeinhandel zu sichern hat die Congo-Regierung in ihrem Gebiete die Elephantenjagd bei Strafe verboten. Die Araber und die am Congo errichteten Handelsniederlassungeu sehen sich durch diese Verordnung in ihren Einnahmen ganz erheblich geschmälert und verweigern den Gehorsam. Da der Congostaat gar nicht in der Lage ist, ihnen einen ernsthaften Widerstand zu leisten, so haben die Araber ungeniert ihre Elephantenjagden wieder aufgenommen. Die Congo-Regierung hat Truppen abgesandt, die aber viel zu schwach zum energischen Eingreifen sind und die Araber ruhig gewähren lassen müssen.

Bulgarien. Fürst Ferdinand wird Varna und Burgas, diese am schwarzen Meere liegenden Haupthäfen seines Landes besuchen und dort mehrere Wochen sich aufhalten. Diese Reise beweist am besten, daß die bulgarische Regierung von serbischer Seite keinerlei Zwischenfälle befürchtet und ruhig in die Zukunft sieht.

Dänemark. Kaiser Alexander von Rußland hat in Copenhagen, wie nachträglich bekannt wird, bei der Bevölkerung einen recht kühlen Empfang gefunden. Zum Theil ist dies darauf zurückzuführen, daß die Stunde seiner Ankunft verheimlicht wurde; aber die allgemeine Stimmung in Dänemark ist auch sonst geräuschvollen Huldigungen für den Zaren nicht günstig. Man ersieht dies aus dem Begrüßungsartikel der „National-Tidende," in welchem ausgeführt wird, man erblicke in dem Zaren in Dänemark nicht allein den Inhaber der Macht, man sehe mehr den Mann, als den Monarchen und Selbstherrscher. Dies gelte umsomehr, als der Besuch des Kaisers in Dänemark ohne alle politische Bedeutung sei. Wenn es heiße, daß Fürst Bismarck in diesen Tagen den erwarteten Gegenbesuch des Zaren in Berlin als politisch ganz belanglos bezeichnete, dann möge dem so sein. Was des Kaisers Aufenthalt auf Schloß Fredensborg angehe, so bedürfe es keines Beweises. Auch in Dänemark stehe man einem Besuch des russischen Herrschers sehr ruhig gegenüber." — Bei Copenhagen soll, wie es heißt, ein Flottenmanöver zu Ehren des Kaisers von Rußland abgehalten werden.

Frankreich. Boulangistische Blätter erklären ganz bestimmt, der General werde bis zum 17. September spätestens wieder in Paris eintreffen. — Der General Lewal ist zum französischen Botschafter in Petersburg ausersehen. — Die ägyptischen Prinzen Albas und Mehmet trafen in Paris ein und statteten dem Präsidenten Carnot in Fontainebleau einen Besuch ab. — Die Weltausstellung zählte bis Ende August 14 486 471 zahlende Besucher. Seit einem Monat ist der Tagesdurchschnitt der zahlenden Besucher 140 000.

Großbritannien. Der Dockarbeiterstreik schwebt immer noch, die radicalen Elemente haben in Folge zahlreicher Unterstützungen aus Arbeiterkreisen in ganz England und Amerika die Oberhand grwonnen und verlangen die unbedingte Erfüllung ihrer Forderungen. Die Dockverwaltungen weigern sich, da ein Theil der Leute schon wieder thätig ist. Angriffe der Streikenden auf die Arbeiter sind von der Polizei mit leichter Mühe abgewehrt. Ein allgemeiner Dockarbeiterstreik droht auch in Liverpool. Socialistische Agitatoren benutzen die große Erregung und suchen die Arbeiter aufzureizen.

Italien. In Folge der weiteren Ausdehnung der italienischen Truppenstellungen in Abessynien und der Anlage von befestigten Werken dürfte sich doch wahrscheinlich die Nothwendigkeit neuer Truppenentsendung herausstellen. Wenngleich der König Menelik sehr zu Italien neigt, so können sich die Italiener doch, wenigstens vorläufig nicht, kaum sicher auf die abessynische Bevölkerung verlassen. Der Religionsunterschied wirkt schon sehr störend. Außerdem können auch gegen König Menelik, selbst wenn er sich bereits zum Negus von Abessynien wird haben krönen lassen, noch jeden Tag Unruhen ausbrechen. Der General des gefallenen Negus Johannes, Ras Alula, hat immer noch eine ansehnliche Truppenmacht um sich und er hat kein Versprechen gegeben, sich dauernd ruhig zu verhalten.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Joseph ist zu den großen Manövern in Galizien angekommen und von der Bevölkerung stürmisch begrüßt worden. Von fremden Officieren sind nur deutsche und italienische zugegen. — Die durch den Austritt der Flüsse Pruth, Czeremosz und Suczawa entstandenen Ueberschwemmungen haben erheblichen Schaden angerichtet, sowohl an Häusern, als auch an Vieh, Fruchtvorräthen und Feldern. Viele Familien sind brodlos. Der Verkehr ist jetzt zum größten Theil wieder aufgenommen.

Rußland. Wie aus Petersburg mitgetheilt wird, ist der Zustand der liebenswürdigen Großfürstin Wladimir, der Schwägerin des Zaren, fortwährend ein sehr ernster. Die Krisis ist noch nicht überwunden, wie die officiellen Telegramme melden. — Neue Verhaftungen wegen Verschwörung werden aus Rußland berichtet. In Kiew sind 15 Universitäts-Studenten, wovon 13 Polen, und in Charkow über 40 Personen, größtentheils Polen verhaftet worden.

Schweiz. Aus Bern wird der „Köln. Ztg." gemeldet: Es sollen Anhaltspunkte vorliegen, daß die Angabe des Graveurs Nicolet das anarchistische Manifest verfaßt zu haben, trotz seines eigenen Geständnisses falsch ist. Man glaubt, Nicolet habe nur eine genaue Untersuchung durch sein Selbstbekenntniß verhindern wollen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Graudenz**, 2. September. (Militärisches) Auf dem Schießplatz in Gruppe werden in nächster Zeit ein große Zahl von Ersatzreservisten der Fußartillerieregimenter 1, 2, 5, und 11 üben.

— **Niederzehren**, 2. September. (Rebhühner — Rehe.) Während der diesjährigen Getreideerndte wurde auf dem Felde des Besitzers A. Fischer ein Rebhühnernest gefunden. Dasselbe wurde ausgehoben und die Eier einer Puthenne zum Ausbrüten gegeben. Es kamen vier Rebhühnchen aus, die nun in dem Grade zahm sind, daß sie mit den Puten auf dem Gehöfte umherpromeniren, mit ihnen

---

das Pferd von Lord Rosegg's Freund, des Lords Rawson, geschwungen, um nach dessen Besitzung zu reiten, wo er bis zur Stunde der Hochzeit bleiben sollte.

Und in rosigster Laune trat er diesen letzen Ritt an.

Eine Braut mit ansehnlichem Vermögen sollte morgen sein eigen werden; nur eine einzige Wolke gab es an dem Himmel seines Glückes und diese hieß Marie.

So sehr er sich auch dagegen sträubte, wachend und schlafend, immer sah er Marie de Lausac's Züge vor sich; sie verfolgten ihn unaufhörlich.

So brach der Neujahrstag heran und wie die Stunden vergingen, Alexander de Saint-Claire wußte sich später nie darüber Rechenschaft zu geben.

Er fühlte nur instinctiv, daß Ungewöhnliches sich abspielen würde, aber er wußte nicht, was. Eine niederdrückende Vorahnung lastete auf ihm, daß irgend Etwas sich ereignen müsse. Bis jetzt hatte er darüber gelacht. Zum ersten Male in seinem Leben regte sich heute in seinem Innern ein Etwas, daß er allenfalls für die Stimme des Gewissens hätte ansehen können, und er sehnte sich danach, daß der Tag zur Neige gehen und der Abend anbrechen würde, welcher ihm durch die Vermählung mit Manuela zu Rang und Reichthum verhelfen sollte.

Um sechs Uhr Abends wurde endlich dinirt. Alexander de Saint-Claire und Lord Rawson nahmen schweigend ihr Mal ein; Beide fühlten sich verstimmt, der Eine, weil er wünschte, es wäre nur erst Alles glücklich vorüber, der Andere, weil er es im Stillen beklagte, Manuela, für die er ein wahrhaft brüderliches Interesse empfand, diesem Fremden vermählt sehen zu sollen.

Nach dem Diner zog sich Alexander wieder in sein Zimmer zurück; es war zum Fortfahren noch zu früh.

„O, ich wollte bei Gott, es wäre Alles glücklich vorüber. Um alle Erbinnen der Welt würde ich eine solche Qual nicht ein zweites Mal über mich ergehen lassen!" rief er unwirsch.

„Es ist allerdings eine nervenerregende Geschichte", ließ sich da plötzlich von der Thür her eine laute Stimme vernehmen. „Doch — fassen Sie Muth! Obwohl nur mehr zwei Stunden bis zur Trauung fehlen, entschlüpfen Sie vielleicht doch noch dem Ehejoch!"

Mit einem unterdrückten Schrei fuhr Alexander de Saint-Claire zurück. Im Rahmen der Thür stand Sir Emil.

Ich bitte um Entschuldigung, Monsieur de Saint-Claire", sprach der junge Rechtsanwalt mit gleißnerischer Höflichkeit. „Sie scheinen nicht absonderlich erfreut zu sein, mich zu sehen, und ich finde das im Grunde genommen natürlich!"

„Wo in des Teufels Namen sind denn Sie hervorgekrochen?" rief Alexander befremdet.

„Ich pflege überhaupt nicht hervorzukriechen, sondern bin trotz des Unwetters herübergefahren, weil ich wichtige Geschäfte mit Ihnen zu ordnen habe. Es ist in fünfzehn Minuten acht Uhr. Da die Trauung um zehn Uhr stattfindet, haben wir noch zwei Stunden Zeit. Es genügt dies vollkommen, um Das zu thun, was ich von Ihnen verlange!"

Vom Luxus.

Betrachtungen eines alten Thorners.

I.

Fortsetzung.

Aber das Proletariat? Fließt nicht die Arbeitskraft, als Waare gerechnet, nach Bedarf in ewiger Welle den Nachfrageplätzen im ganzen Erdkreis zu? Findet man nicht Italiener in Belgrad und Athen als Straßenarbeiter, Belgier in Ungarn allenthalben? Besuchen Chinesen nicht schon jeden Ort am stillen und Indier am Weltmeer und nahen bald den Gestaden des Atlantischen? Gleicht sich die Lage des körperlich arbeitenden Mitmenschen also auch aus, gegenüber den gesteigerten Lebensansprüchen seiner Arbeitgeber? (oder — wie man jetzt verbessern will: der Herren Arbeit-Nehmer, die von ihren bezahlten Gehülfen die Arbeit sich geben lassen!) Gewiß und wahrhaftig — auch das Proletariat auf Erden führt überall ein „menschenwürdigeres Dasein. —"

Das wissen ja die Damen Deutschlands, die ihren Marcus König gelesen haben. Nun besehe man Chodowiecki's Bilder von seiner Berlin-Danziger Fahrt und bedenke, wie dies Danzig, Residenz des Fürstprimas von „Polen" — als damals schon 200jährige Siegerin über Thorn im stillen, unblutigen, doch Geld statt Blut abzapfenden Handelskriege, dennoch seit 2 Jahrhunderten dem stillverblutenden Thorn doch sicherlich weit überlegen an Geld und Glanz — — wie dies Danzig aussah! Der Urschauplatz des „politischen Kannegießers;" (erfunden vom Dänen Holberg — ihm also Schaustätte selbst des höchstens nordeuropäischen Handelsglanzes und bürgerlich freien Republikanersinnes!) Das Danzig von 1772, dem der alte Fritz die preußischen Schilderhäuser auf die Lindenallee nach Langfuhr mitten hineingesetzt und fast dicht vors Hohethor die Wachen gestellt hatte, — war, so mächtig als Freistaat es schien, so reich als Emporium für England und Ausfuhrhafen ganz Polens dennoch, jenen Bildern nach zu urtheilen, eine ärmliche Landstadt im heutigen Maaße.

Der Luxus ist durch alle Stände verbreitet. Seht beim Schulspaziergange die geputzten „Töchter" aus der Elementar- (sonst, was jetzt verpönt ist, der sogenannten Armenfrei-) Schule..... Fragt die Zuckerbäcker, was ihnen von „Armenkindern" abgekauft wird, oder die Cigarrenhändler, was für Jungchen „Papierussen" holen kommen. — Der Luxus ist heute weniger brutal als im Mittelalter, mehr raffinirt als in jenen Völlereien, aber vor Allem scheint uns Hauptunterschied gegen unsere Vorväterzeit: er ist allgemeiner.

Ja, wir behaupten es kühn: Heute lebt der ärmste Proletarier — heiße er Arbeitnehmer oder -geber — ebenso gut wie voreinst die Alt-Gesellen bei allen ehrsamen Handwerksmeistern, ja, viele Meister selbst! In was für Verschlägen schlief die Gesellenschaft und das Gesinde nun gar? Welch Frühstück bot man ihnen des Morgens — was gab's zu Mittag — wo war damals ein Glas Bairisch in den Bürgerhäusern zu finden? Wer rauchte gar Cigarren? Ja, wer rauchte überhaupt auf den Straßen, ehe der neue Bürgermeister R. 1842 das Rauchverbot aufhob? Und nun sehe man um! Die Meister um 10 Uhr beim Frühschoppen, um 5 Uhr Abends beim Vesperbier. Alle Straßen voll Tabaksläden; „kein Junge ohne Cicero!" Welche kleinbürgerliche Familie tapeziert sich nicht die Stuben? Wo sind die „einschläfrigen Bettladen?" Immer tiefer hinab in die tiefsten Schichten senkte sich die bequemere Wohnungs- und Lebensweise — die feinere Kleidung und Ernährung — selbstredend eher noch diese natürlich als jene. Denn auf den Kragen sieht die Welt Dir, nicht in den Magen — oder gar in die Schlafkammer. Allein die weiße Seife beweist schon durch ihren Mehrgebrauch den höheren Lebensmaßstab. Wer wäscht sich noch mit schwarzer, einst unserem Specialproduct? — Denn Thorn war einst nicht blos mit Nürnberg im freundlichen Wetteifer betreffs der besten Lebkuchen, die dort noch heutigen Tag's „Thorner" heißen, wie hier die „Nürnberger"; auch diese galt als Hauptfabrikat von Thorn und ging Weichselauf bis Lemberg..... Unser Weichselplatz, Lagerstätte der Wildhonigmassen aus Preußens Wildnissen war auch Abladeplatz der Aschvorräthe aus Polens Wäldern und unser „Aschhof" spielte beim Stapelrecht eine Hauptrolle. Man lese die Chronik: 1515 wird Pfefferküchlerei auf 40 Meister beschränkt, 1524 wird der „Asch- und Theerhof" neu gebaut — mit dem Handelsverfall ging er ein. Zu Grunde gerichtet hat den Handel Thorns bekanntlich Danzig.

im Stall nächtigen und allen Fluchtversuchen abgeneigt sind. — Auf der Grundfläche des ehemaligen, jetzt trocken gelegten Schloßsees befindet sich gegenwärtig, wie hiesige Jäger behaupten, der schönste Rehstand.

— **Aus dem Kreise Flatow**, 2. September. (Bienendieb. — Jagd.) Einem Bienendiebe, der wirklich Bedeutendes in seinem Fach geleistet hat, ist in diesen Tagen sein unsauberes Handwerk gelegt worden. Als nach dem kürzlich bei dem Landbriefträger S. in Gr. Wöllnitz ausgeübten Bienendiebstahl auf Colonie Rogalin Haussuchung abgehalten wurde, fand man bei dem Colonisten B. nicht nur diese Stöcke, in welchen die Bienen allerdings schon getödtet waren, sondern auch eine Menge fremder Bienenkörbe, zu welchen sich auch bald die ehemaligen Besitzer fanden. — Die Hühnerjagd ist in hiesiger Gegend recht ergiebig. Nicht wenig wird dazu die sich von Jahr zu Jahr unter den Jagdbesitzern immer mehr verbreitende Gewohnheit, den Hühnern im Winter fleißig Futter zu streuen, beitragen.

— **Elbing**, 2. September. (Ein „Elephantenscherz") giebt hier viel zu lachen. Gestern Nachmittag passirten zwei Elephanten eines hier weilenden Circus die Junkerstraße, wobei dem einen der neue mit Blumen und Blättern schön garnirte Hut eines Landmädchens so ausnehmend gefiel, daß er mit seinem Rüssel etwas ungalant zugriff, dem schreienden Mädchen den Hut abnahm und in seinem Mäulchen verschwinden lassen wollte. Er hatte aber die Rechnung ohne die — Hutnadel gemacht, dieselbe stach ihn derartig, daß er wüthend den Hut wieder herausriß, auf den Boden warf und mit seinen zierlichen Füßen zerstampfte.

— **Berent**, 2. September. (Liebesgabe.) Der hiesige Gustav-Adolf-Zweigverein bewilligte in seiner heutigen Generalversammlung zur Verfügung der danziger Hauptversammlung eine Liebesgabe von 100 Mark.

— **Königsberg**, 2. September. (Drolliger Irrthum. — Kosten der Hinrichtung.) Ein merkwürdiger Irrthum passirte Ausgangs vergangener Woche einem Töpfergesellen. Der Geselle erhielt von seinem Meister den Auftrag, in dem Hause Friedrichstraße 9 sämmtliche Reparaturen an Oefen und Maschinen auszuführen. Mit einem Handwagen, gefüllt mit Lehm, Kacheln und Handwerkszeug, traten Geselle und Bursche ihre Dienstwanderung am Donnerstag früh an, irrten sich aber beide in der Hausnummer und kehrten nicht in dem ihnen bezeichneten Hause, sondern Friedrichstraße 9a. ein. Die Bewohner waren von diesem Besuch nicht besonders erfreut, zumal gründliche Renovationen vorgenommen werden sollten, aber der Wirth, der zufällig nicht in dem Hause wohnte, mußte diese Arbeit wohl für nothwendig erachtet haben. Oefen und Maschinen wurden eingebrochen, neue Kacheln gesetzt, die Rauchfänge reparirt, so daß die Bewohner vor Staub und Gehämmer aus einem Zimmer ins andere flüchteten. So ging es zwei Tage. Pünktlich trafen auch am dritten Tage Morgens früh die beiden eifrigen Töpfer ein, doch der Inhaberin der Wohnung waren diese umfangreichen Arbeiten schon lange aufgefallen und so richtete sie denn die Frage an die Leute, ob sie auch im richtigen Hause wären. „Ja wohl", antwortete der Geselle, „Friedrichsstraße Nr. 9". Als man ihm aber bedeutete, daß er sich im Hause Friedrichsstraße Nr. 9a. befände, also diese Revolution in einem ganz anderen Hause ausgeführt habe, wurde der Mann leichenblaß, stürzte zur Hausnummer und kehrte vollständig gebrochen wieder. Der erzürnte Meister strafte den Gesellen mit Einhaltung des Wochenlohns und verlangte Ersatz für die unnütz verarbeiteten Materialien, doch erbot sich in humaner Weise der Wirth des Hauses Nr. 9a., die gelieferten Arbeiten und auch den Lohn für die Arbeitstage zu bezahlen. — Für die Enthauptung, welche der Scharfrichter Reindel kürzlich an dem ehemaligen Cüirassier Lemke hierselbst ausführte, hat der Nachrichter mit seinen beiden Gehilfen die Summe von 576 Mark liquidirt.

— **Bromberg**, 3. September. (Der Bau der Artillerie-Caserne) schreitet rüstig vorwärts. Die Aufstellung des Balkengerüstes zur Reitbahn ist beendet; ebenso ist schon mit der Aufstellung des Balkengerüstes für einen Stall und das Familienhaus begonnen worden.

Locales.

Thorn, den 4. September 1889.

— **Militärisches**. Nachdem sich die 8. Infanterie-Brigade hier durch die Abreise des Regiments Graf Schwerin nach dem Manöverterrain aufgelöst hatte, sind heute die hiesigen Regimenter von der Marwitz und von Borcke ebenfalls per Bahn ins Manöverterrain gefolgt, woselbst sie sich mit vorgenanntem und den Regimentern der 7. Infanterie-Brigade (6. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 49, Bromberg; Inf.-Regt. Nr. 129, Bromberg) zur 4. Division vereinigen und als solche am Manöver theilnehmen.

— **Zum 1. April k. Js.** wird das Bezirkskommando in Graudenz aus dem Verbande des 1. Armeecorps in den des 2. Armeecorps und das Bezirks-Commando in Pr. Stargard aus dem Verbande des 2. Armeecorps in den des 1. Armeecorps übertreten.

— **Ein „kritischer" Monat** soll nach Falb der diesjährige September sein. Nicht weniger als zwölf Tage dieses Monats bezeichnet der bekannte Meteorologe als kritisch; es sollen dies sein der 5., 9., 11., 12., 13., 14., 15., 17., 21., 23., 26., 28. — Erdbeben oder ähnliche Erscheinungen sind zu erwarten am 5., 9., 21. und 26. September. Vorwiegender Witterungs-Character ist in der Mitte des Monats Nässe.

— **Theater**. „Emmas Roman", Lustspiel von Rudolf Kneisel besitzt nicht ganz die Fülle des Humors, den andere Werke dieses beliebten Autors haben; immerhin vermag es aber die Aufmerksamkeit des Zuschauers zu fesseln und seine gute Laune zu erwecken und wachzuhalten, denn es ist in seiner Idee und deren Verarbeitung originell. Ein Fehler wäre höchstens die unnöthige Breite der ersten Acte. Die Darstellung war sehr zu loben und trug das ibrige zur guten Aufnahme des Stückes bei. Frau Tresper-Pötter gab die Emma von Mattenborn mit dem ihr eignen, anerkannten Talent, und ebenso hat Herr Marmüller (Heribert von Schlichten) vielen Eifer an den Tag gelegt. Im Uebrigen zeichneten sich noch aus Hr. Pötter (Spurig), Frl. Pötter (Anita), Frl. Berndt (Natalie), Herr Henske (Dr. Petersen), Hr. Krüger als kerniger und doch eleganter Major von Mettenborn, und die Uebrigen. Frl. Anschütz, die muntere Soubrette unserer Bühne, wird nun am Freitag ebenfalls ihr Benefiz haben. Die Dame, die erst im Laufe der Saison hier eingetroffen ist, hat durch ihre Verwendbarkeit in Gesangspossen und -Stücken einen verhältnißmäßig nur beschränkten Kreis gehabt, sich auszuzeichnen. Nichtsdestoweniger ist ihr dies in vollstem Maaße gelungen, und der Vortrag mit ihrer sympathischen Stimme hat oft genug und namentlich an Sonntagen vielfache Beifallsbeweise erfahren. Gerade das Sonntagspublikum ist verpflichtet, zu dem Benefizabend in Vollzähligkeit zu erscheinen; hoffentlich ist es dieser Pflicht eingedenk. Zur Aufführung gelangt ein fesselndes Volksstück: „Waldlieschen" von Carl Elmar.

— **Neue Ein-Rubelscheine.** Im Laufe des Septembers werden die bisherigen russischen Ein-Rubelscheine gegen Scheine neuen Musters umgewechselt werden. Dieses neue Muster zeigt auf der Vorderseite auf bräunlichem Grund in dunkelblauer Farbe die Zeichnung eines Säulenbaues mit drei Zwischenfeldern. Auf dem Vorhange, der die mittlere Nische verdeckt, ist der Werth des Scheines deutlich verzeichnet, während im Grunde der Nischen links der Reichsadler und rechts die Namenschiffre des russischen Kaisers angebracht ist. Auf der Rückseite, die einfarbig in einem helleren Ockerton gehalten ist, ruht der Reichsadler auf Lorbeer- und Eichenzweigen, während sich zu beiden Seiten die Werthangabe und die übliche Warnung vor der Fälschung findet.

— **Zeitkarten**. Die in einer früheren Nummer abgedruckten ergänzenden Bestimmungen für Zeitkarten auf den preußischen Staatseisenbahnen hat der Minister der öffentlichen Arbeiten bezüglich der Theilzahlungen für Karten von mindestens sechsmonatlicher Dauer jetzt auch noch auf Schülerzeitkarten ausgedehnt.

— **Nur solche Quittungen** sind rechtsgültig, bei denen die Namensunterschrift geschrieben ist; daraus folgt, daß es ebensolche nicht sind, bei denen die Unterschrift durch einen Stempelabdruck ausgeführt worden ist. Diese letztere Methode findet vielfach Seitens kleinerer Geschäftsleute, Handwerker u. s. w. Anwendung, indem sie oft zur Vollziehung der Quittung einen Kautschuk-Namensstempel darunter drücken. Eine solche Quittung braucht Niemand anzunehmen, da sie vor dem Gericht keine Gültigkeit hat.

a **Gefundene Damenuhr**. Der Holzflösser Jacob Maczkowski hat bei der Polizei in Mewe am 21. August eine goldene Damenuhr nebst goldener Kette abgeliefert, die er einige Tage früher hier in Thorn auf dem Trottoir in der Nähe einer Kirche gefunden haben will. Die Verliererin kann sich auf dem hiesigen Polizeisecretariat melden, wo sodann die weiteren Schritte zur Rückerlangung der Uhr gethan werden können.

— **Kohlenmarder**. Bei der Entladung der Kohlenwagen der Uferbahn, am Ladeschuppen haben sich mehrfach Kohlenmarder gezeigt, welche die von dem Wagen herabfallenden Kohlen sich aneignen und damit verschwinden. Einem Bediensteten des Dietrischen Geschäfts gelang es gestern ein 14 jähriges Mädchen bei der Entwendung von Kohlen zu ertappen und der Polizei zu überliefern, welche das Mädchen der Amtsanwaltschaft überwies. Mit ihr waren ein 12- und 8jähriges Mädchen bei den Kohlendiebstählen thätig.

a **Diebstahl**. Der Arbeiter Sokolowski entwendete von einem Destillationswagen ein Fäßchen Branntwein, ca. 10 Liter im Werthe von 14 Mk. 50 Pf. Der Dieb wurde durch die Polizei ermittelt und der Amtsanwaltschaft überwiesen.

a. **Gefunden** wurde ein Rock, eine Weste und ein Ueberzieher; in der Westentasche eine Uhrkette, im Ziegeleiwäldchen. Näheres im Polizeisecretariat.

a. **Polizeibericht**. Sieben Personen wurden verhaftet, darunter fünf Unfugstifter.

Aus Nah und Fern.

* (Die Speisekarte zu dem großen Bankett,) welches den in Stockholm weilenden Orientalisten zu Ehren gegeben wird, kann als ein Unikum bezeichnet werden. Die Karte ist in Leyden gedruckt und in altorientalischen Sprachen abgefaßt. Die gelehrtesten Herren der Welt haben sich vereinigt, auf die einzelnen Gerichte, die aufgetragen werden sollen, einen kleinen Lobspruch zu verfassen. So preist Max Müller ein Lachsgericht in der Sanskritsprache, Professor Dillmann aus Berlin besingt ein Reisragout in der Geez-Sprache. Es wechseln mit den Gerichten die syrische, hebräische, japanische, mandschurische, alt-javanische und endlich auch, um das Sprachgewirr ganz vollständig zu machen, die babylonische ab, in welcher der berühmte Baltimorer Professor Haupt zum Schluß keinen Geringeren mit seiner Gelehrsamkeit beehrt als den allgewaltigen — Kater. In deutscher Uebersetzung heißen die babylonischen Schlußworte, die sich an die Gerichte des aufzutragenden Katerfrühstücks anschließen wie folgt: „Gott Ea sprach zu seinem Sohn: „Gehe zur Mündung des Flusses und nimm aus ihm den Fisch, denn man Häring nennt, und schöpfe das Wasser, so da Sodawasser heißet, und bekämpfe damit den Dämon Tiamat, der da bei den Kindern der modernen Welt Kater genennet wird." Dem Text ist ein Bild begegeben, auf welchem man sieht, wie der geflügelte Kater durch die Macht einer Flasche Sodawasser mit der Inschrift „Stockholm" vertrieben wird. Das Menu schließt mit einem „Dank für die Mahlzeit" in modern persischen Versen Habib d'Isfahân ab. Das äußerst elegant ausgestattete Menu bildet ein Heft von 48 Seiten. Jede Sprachprobe ist mit den eigenen Typen der Sprache (chinesisch, malayisch, syrisch, hebräisch, javanesisch, türkisch, koptisch, arabisch, mandschurisch u. s. w.) gedruckt und von einer Uebersetzung ins Französische oder Deutsche begleitet. Jede Seite ist in Farbendruck oder Gold ausgeführten Rahmen begleitet.

* (Der Schah und die Pompadour.) Wie der pariser „Figaro" zu melden weiß, hat der Schah während seiner Anwesenheit in der französischen Hauptstadt ein ebenso ungewöhnliches, als dem Hofstaate des Fürsten unerklärliches Interesse an allen geschichtlichen Zeugnissen 2c. bekundet, welche über die Pompadour Aufschluß geben. Die Teilnahme des persischen Monarchen an der Darstellung des Lebenslaufes und der sonstigen Schicksale dieser interessanten Frau ging so weit, daß es aus seinem Gefolge einen Gelehrten in Paris zurückließ, der die Aufgabe hat, möglichst reichhaltiges Pompadourmaterial zu sammeln und nach Teheran zu bringen. Der persische Sammler hat bisher eine stattliche Anzahl von Bildern und sogar von Gebrauchsgegenständen der galanten Dame aufgetrieben und wird sich mit dieser Sammlung in seine Heimat begeben. Welche Zwecke Schah Nasser-Eddin mit der Zusammenstellung dieses Pompadour-Museums verfolgt, ist allen, dem Fürsten nahestehenden Personen völlig unbekannt

* (Verbreitung der deutschen Sprache.) Es ist schon längst nichts Neues mehr, so schreibt die New-Yorker „Handelsztg.", daß es in den Vereinigten Staaten viele Neger giebt, welche die deutsche Sprache, und zwar in ihren verschiedensten Mundarten, wie Hochdeutsch, Plattdeutsch, Schwäbisch u. s. w. fließend sprechen. Weniger bekannt dürfte es indeß sein, daß sich in den nordwestlichen Staaten, namentlich in Minnesota, selbstverständlich in von Deutschen besiedelten Gebieten, Indianer finden, mit denen man sich sowohl in Hoch- wie in Plattdeutsch unterhalten kann.

* (Amerikanisches.) Erster Amerikaner: „In Baltimore hörte ich unlängst einen Claviervirtuosen, der eine ungeheuer schwierige Sonate mit den Fußzehen und Variationen über ein englisches Volkslied bloß mit den Hühneraugen spielte!" — Zweiter Amerikaner: „Ach — das ist ja noch gar nichts! Als ich voriges Jahr in Berlin war und einem Concert bei Bilse beiwohnte, hat ein Waldhornist den Jagdruf beim Verenden des Hirsches so wunderbar nachgeahmt, daß ein zufällig an der Saalthür liegender Jagdhund wüthend unter das Publicum sprang und einen Börsianer Namens Hirsch beinahe zerissen hätte.

* (Allerlei.) Eine Kesselexplosion in Münster zerstörte die dortige Dampfkornmühle von Eduard Hölscher. Der Besitzer, der mit seiner Frau und Mutter gerade speiste, wurde tödlich verletzt; der Obermüller wurde unter den Trümmern begraben. Außerdem wurden zwei Personen schwer, mehrere leicht verletzt. — In Mailand ist das Theater Montabor durch eine heftige Feuersbrunst gänzlich zerstört. Verunglückt ist aber Niemand. — Vor dem berliner Landgericht begann am Dienstag die Verhandlung gegen den ehemaligen russischen Cornet von Savine, der sich der schlauesten Schwindeleien schuldig gemacht hat. Mit ihm saß die ehemalige Frau des Bankiers Meyerkort aus Petersburg auf der Anklagebank, welche mit Savine durchgegangen ist. — Ein junger Fabrikarbeiter in Elberfeld legte mit einem Revolver zum Scherz auf seine Mutter an, als im selben Moment auch schon ein Schuß krachte und die unglückliche Frau, in den Unterleib getroffen, zusammenbrach. Der Arzt giebt wenig Hoffnung auf die Erhaltung des Lebens. Der leichtfertige Schütze wurde sofort verhaftet. — Aus Frankfurt a. Main ist der Ausläufer Wilhelm Sturm nach Unterschlagung von 15000 Mark flüchtig geworden. Auf die Wiederschaffung des Geldes sind 500 Mark ausgesetzt. — Der internationale Orientalisten-Congreß hält gegenwärtig in Stockholm seine Sitzungen ab. König Oskar von Schweden begrüßte die Herren persönlich in französischer Sprache und gab ihnen ein glänzendes Abendfest auf dem Schlosse Drottingholm. — Eine Negerschlacht hat in Nord-Amerika stattgefunden. In der Stadt Gretna im Staate Louisiana war es zu Streitereien zwischen Weißen und Negern gekommen, die sich dermaßen zuspitzten, daß die Weißen von einer Vergnügungstour heimkehrende Neger überfielen, sie mit Revolverschüssen tractirten und ihnen ihre Häuser über dem Kopfe anzündeten. Eine große Anzahl Neger ist todt oder verletzt. Truppen haben die Ordnung vorläufig wiederhergestellt. Da die Angreifer vor ein aus Weißen bestehendes Schwurgericht gestellt werden, werden sie kaum besonders schwere Strafen erhalten, denn wenn auch die Gleichberechtigung der Neger gesetzlich festgestellt ist, so herrschen doch in der Gesellschaft hierüber ganz andere Anschauungen, wie auch dieser Vorfall zeigt.

Holzverkehr auf der Weichsel.

(Vom 3. September 1889.)

Von Gbr. Bacharach durch Schiffer Gesell 7 Traften 3041 kief. Rundholz. Nimcewicz durch Glaubermann 2 Traften 920 kief. Balken und Mauerlatten, 488 kief. Sleeper, 1650 kief. einfache Schwellen, 80 eich. Plancons, 4 eich Quadratholz, 3188 eich. einfache und doppelte Schwellen. J. Ingwer durch Spira 2 Traften 3756 kief. Mauerlatten, 113 kief. Sleeper, 529 tann. Mauerlatten. Ingwer und Karpf durch denselben 2 Traften 3870 kief. Mauerlatten.

Handels-Nachrichten.

(Die Reichsbank) erhöhte den Discont auf 4 %.

Danzig, 3. September.

Weizen loco unvr., per Tonne von 1000 Kilogr. 112 bis 175 Mk. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 134 Mk., zum freien Verkehr 128pfd. 176 Mk.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120pfd. inländischer 144 Mk. bez., transit 96—98 Mk feinkörnig per 120pfd. transit 92—94 Mk. bez. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländ. 144 Mk., unterpoln. 95 Mk. transit 93 Mk.

Spiritus per 10000 % Liter loco contingentirt 55 Mk. Gd., per Octbr.-Mai $51\frac{3}{4}$ Mk. Gd., nicht contingentirt 35 Mk. Gd. per Octbr.-Mai 32 Mk. Gd.

Königsberg, 3. September.

Weizen matter, loco pro 1000 Klgr. hochbunter 123pfd. 170, 127pfd. 175,50 Mk. bez.

Roggen unverändert, loco pro 1000 Kilogr. inländischer 120pfd. 143 Mk. bez.

Spiritus (pro 100 Liter à 100 % Tralles und in Posten von mindestens 5000 l) ohne Faß loco contingentiert 55,75 Mk. Br., nicht contingentiert 36,— Mk. bez.

Telegraphische Schlußcourse

Berlin, den 4. September.

Tendenz der Fondsbörse: festlich.		4. 9. 89.	3. 9. 89
	Russische Banknoten p. Cassa	211—75	211—75
	Wechsel auf Warschau kurz	211—30	211—25
	Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$ proc.	104	104
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	63—40	63—40
	Polnische Liquidationspfandbriefe	57—60	57—60
	Westpreußische Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ proc.	101—70	102—10
	Disconto Commandit Antheile	234	235—90
	Oesterreichische Banknoten	171—65	171—75
Weizen:	Septbr.-Octobr.	188—50	189—50
	Novber.-Decbr.	191	191—75
	loco in New-York	85—10	Feiertag.
Roggen:	loco	160	160
	Septbr.-Octbr	160—50	161
	Octobr.-Novembr.	161—50	162—20
	Novembr.-Decbr.	162—70	163—50
Rüböl:	Septbr.-Octobr.	68	68
	April-Mai	63—50	63—50
Spiritus:	50er loco	57—60	57—80
	70er loco	38—40	38—70
	70er September	37—50	38—50
	70er Septber.-Octobr.	36	36—50

Reichsbank-Disconto 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß $3\frac{1}{2}$ resp. 4 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 4. September 1889.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
3.	2hp	763,7	+ 17,3	SW 2	4	
	9hp	764,9	+ 12,1	SE	0	
4.	7ha	765,3	+ 17,0	NE	0	

Wasserstand der Weichsel am 4. September bei Thorn, 0,23 Meter.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß unsere städtische Spar-Kasse gegen Wechsel Gelder zu 5 % Zinsen ausleiht.

Thorn, den 2. Septbr. 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir machen Diejenigen, welche die Ueberführung beladener Wagen von Bahnhof Thorn nach der Uferbahn wünschen, darauf aufmerksam, daß die betreffenden Anträge bei der Eisenbahn-Verwaltung angebracht werden müssen, bevor die Wagen auf Bahnhof Thorn laderecht gestellt, oder für die Laderechtstellung rangirt sind. Bei verspäteten Anträgen kann, falls nicht überhaupt deren Zurückweisung erfolgt, neben der Ueberführungsgebühr noch eine besondere Gebühr von 2 Mk. für den Wagen erhoben werden. Von dieser Befugniß wird die Eisenbahn-Verwaltung in Zukunft Gebrauch machen.

Thorn, den 2. September 1889.

Der Magistrat.

Weidenverkauf auf der Ziegeleikämpe.

Zum Verkauf der dreijährigen Weidenschläge auf den Ziegeleikämpen
Nr. 10 mit 1,113 ha bestanden. Fläche
" 11 " 2,079 " " "
" 12 " 7,620 " " "
haben wir einen Licitationstermin auf

Mittwoch, 11. Septbr. cr.
Vormittags 9 Uhr

an Ort und Stelle angesetzt, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen auch vorher in unserm Büreau I eingesehen bezw. von da gegen Erstattung der Schreibgebühren abschriftlich bezogen werden können.

Die Grenzen der Schläge werden auf Verlangen vom Hilfsförster Stade zu Thorn vorgezeigt.

Thorn, den 31. August 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen Theile des rechten Weichselufers zwischen dem Brückenthor und dem in der Nähe der Brücke belegenen Schankhaus 3 vorbehaltlich der Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung als feste Lagerplätze für Klobenholz, Steine pp. an einzelne Interessenten zu vermiethen, soweit ein Bedürfniß hierfür vorhanden ist. Wir fordern hierdurch Diejenigen, welche dieserhalb mit uns in Unterhandlung treten wollen, auf, uns zunächst die von ihnen gewünschten Plätze nach Lage und Größe zu bezeichnen.

Thorn, den 30. August 1889.

Der Magistrat.

Auction.

Montag, den 9. Septbr. cr.
Vormittags 10 Uhr
werden **Nachlaßgegenstände** im Bürgerhospital öffentlich versteigert.

Der Magistrat.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung!

Am Freitag, 6. Septbr. cr.
Vormittags 10 Uhr
werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichtsgebäudes:

circa 200 Stück Damenmäntel

bestehend in Regenpaletots, Regendolmans und Jaquets in verschiedenen Farben

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 4. September 1889.

Bartelt,
Gerichtsvollzieher.

Schnell-Stenographie!

Neu! Mit wenigen Regeln und 40 Schriftzeichen schreibt man nunmehr über 300 Silben per Minute; **übertrifft** gewöhnliche Schrift um das Zehnfache, **Stenographie** um 33⅓% **an Kürze**. Die preuß. Lehrerzeitung schreibt: „Sie wird den Sieg davontragen; wer eine Schnellschrift lernen will, der lerne nur diese!" **Den Lehrgang zum Selbstunterricht** in wenigen Stunden **versendet** bei Einsendung von 1 Mark franco **der Erfinder: August Lehmann, Berlin Möckernstr. 112.**

Sämmtliche Wäscheartikel

werden **sauber** ausgeführt.
Brombergervorst., Schulstr. 124.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, 10. Septbr. cr.
Vormittags 10 Uhr
werde ich in der Wohnung der Frau **Johanna Goldbaum** hierselbst, Strobandstraße:

2 mahag. Kleiderspinde, ein dito Wäschespind, 1 dito Silberspind, 1 Spiegel, 1 Sopha, 1 Regulator, 4 Gypsfiguren, 1 Sopha- u. 2 Nipptische, ein Schreibtisch, sechs Rohrstühle, einige Marmorkreuze, zwei Marmorsäulensteine und eine Pyramide

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Sorgsame Mütter
reichen Kindern von 4—10
Monaten in der heißen Zeit
Kuhmilch nur mit Zusatz von
Timpes Kindernahrung.*)
Langjährige glänzende Erfolge.
Man versuche!*) Packete à 80 und 150 Pf. bei **Hugo Claass.**

Schneidemühler Pferde-Lotterie.

Hauptgew. i. W v. 10 000 Mk. eine elegante Equipage mit 4 hochedlen Pferden. Ferner: Equipage m. 2 Pferden, (Werth 4000 Mk.), Zuckergespann mit 2 Pferden (Werth 3000 Mk.), 24 edle Reit- u. Wagenpferde (W. 18 000 M.), sowie 600 andere Gewinne im Werthe von 8000 Mk.

Loose à 1 Mk. 20 Pf. (incl. Porto und Liste) in der Expedition der „Thorner Zeitung".

10 Loose 11 Mark.



Niederlage

feinster
Warschauer-

Schuhwaaren

für
Damen und Herren.

J. Hirsch,
Nr. 447 Breitestraße Nr. 447.

Standesamt-Thorn.

Vom 25. August b.s 1. Septbr. 1889 sind gemeldet:

a. als geboren.

1 Helene, T. des Bäckergesellen Philipp Lewandowski. 2, Martha Rosalie, unehel. Tochter. 3. Emma Albertine, T. des Tapeziers Friedrich Bettinger. 4. Oswald Hans, S. des Königl. Eisenb.-Betriebs-Secretärs Gustav Adolph Matthaei 5 Anna Catharina, T. des Post-Secretärs Rudolph Schultz 6. Stephan, S. des Schuhmachers Martin Grzybowski. 7. Augustinus Johann, S. des Arbeiters Johann Lewandowski. 8. Emil Friedrich, S. des Friseurs Julius Hoppe. 9. Betty Ida, T. des Schlossers Paul Vetter. 10. Carl Gottfried, unehel. Sohn. 11. Auguste Margarethe, T. des Arbeiters Carl Klem. 12. Auguste Anastasia, T. des Korbmachermeisters Alexander Rodniewski.

b. als gestorben.

1. Marianna, 1 M. 9 T., T. des Arb. Franz Brazkiewicz. 2. Erich Rudolf Friedrich, 1 M. 8 T, S des Bäckermeisters Rudolf Priebe. 3. Alice Margarethe, 1 M. T. des Bäckermeisters Felix Jsing. 4 Margarethe Louise Johanna, 1 M. 28 T., T. des Arbeiters Ferdinand Höst. 5. Arbeiterwittwe Caroline Lemke geb. Gerink, 68 J. 6. Gepäckträgerfrau Pauline Krüger geb Steck, 51 J. 11 M. 10 T. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Kutscher Johann Majewski mit Catharina Lewandowski-Wibsch. 2. Maurergeselle Johann Grajewski-Schwetz mit Wittwe Caecilie Rakowski geb. Lorenkiewicz. 3. Arbeitsmann Heinrich Friedrich Steingräber-Poberow mit unv. Pauline Mathilde Lux-Zettin. 4. Kaufmann Alexander Menczarski mit Fräulein Valeria Catharina Gorska-Dorf Roggenhausen. 5. Käthnersohn Carl Friedrich Peitsch-Dorf Richnau mit Emma Rosine Wernick-Dorf Richnau. 6. Former Alphons Karl Theodor Dreger mit unv Hedwig Franziska Helene Marx. 7. Hoboist im 61. Infanterie-Regiment v. d. Marwitz Johann Georg Rudorf mit unv. Marie Louise Oborski. 8. Landgerichtsdiener Franz Joseph Petrus Paul Fischer mit unv. Caecilie Mathilde Görlisch-Neiße. 9 Schiffseigner Johann Ziolkowski mit unv. Hedwig Leontine Clara Sielisch. 10. Kaufmann Louis Stein mit Selma Friedlaender-Konitz. 11. Arbeiter Ludwig Zelasch mit Amanda Bloch.

d. ehelich sind verbunden:

Schneider Friedrich Wilhelm Wolff und geschiedene Frau Auguste Drwenski geb. Perschke.

Zur ordentlichen

General-Versammlung

der

Actien-Gesellschaft Zuckerfabrik Neu-Schönsee

laden wir die Herren Actionäre und Rübenbaupflichtigen

Dienstag, den 24. September d. J.

Nachmittags 2½ Uhr
nach der Zuckerfabrik Neu-Schönsee ergebenst ein.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes über den Gang und die Lage des Geschäftes unter Vorlegung der Bilanz.
2. Antrag des Aufsichtsraths auf Decharge-Ertheilung eventl. Wahl einer Revisions-Commission zur Prüfung der Bücher des Geschäftsjahres 1888/89.
3. Wahl zweier Mitglieder des Aufsichtsrathes für die statutenmäßig ausscheidenden Herren Rothermundt und Martin.

Die Actien ohne Dividendenscheine sind nach § 19 bis zum **21. September d. J** dem Vorstandsmitglied Herrn Director **Schmitz, Neu-Schönsee** behufs Empfangnahme der betreffenden Legitimationskarten zu übersenden.

Neu-Schönsee, den 31. August 1889.

Der Aufsichtsrath der Zuckerfabrik Neu-Schönsee.

E. Bieler. A. Rothermundt.
Graf v. Alvensleben. A. Martin. C. Schmelzer.

Zum ersten Male in Thorn vor dem Culmer-Thor.

Donnerstag, den 5. September und die folgenden Tage

Große Schaustellung und außerordentliche Production der

Aschanti-Neger-Carawane

von der West- (Gold-) Küste Afrikas 16 Personen

unter Führung ihres Häuptlings Ka-tari. Auftreten in ihren heimathlichen Sitten und Gebräuchen, wie Tänzen, Singen, Fechten, Beten, Box- und Ringkämpfen. — Zum Schluß jeder Vorstellung: Ueberfall der Negeransiedlung mit Gefecht- und Kriegstanz.

Täglich bis Abends 10 Uhr. Stündlich eine Vorstellung.
Preise der Plätze: Sperrsitz 75 Pf., 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf., 3. Platz 20 Pf. Kinder unter 10 Jahren auf allen Plätzen die Hälfte.

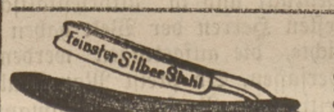
Zu recht zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein

Albert Urbach, Impresario

Königsberger Bier

aus der Aktien-Brauerei „Ponarth" (Schifferdecker)
empfiehlt in Gebinden und Flaschen

B. Zeidler.



Rasiren ein Vergnügen mit meinen **feinst hohlgeschliffenen engl. Silberstahl-Rasirmessern;** dieselben nehmen den stärksten Bart mit Leichtigkeit. **Umtausch gestattet.**

Preis Mk 2,15 Elast. Abzieher Mk. 2,15. H 1019 Q

F. B. Salomon, **448 Schillerstraße, Thorn.**

Frauen-Schönheit!!

Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröthe, sowie Sommersprossen
und alle **Unreinheiten des Teints** werden durch

EAU DE LYS DE LOHSE

radikal beseitigt und die rauheste, sprödeste Haut wird über Nacht weich, weiß und zart.

à Original-Flacon 1,50 und 3 Mark.

Lohse's Lilienmilch-Seife,

die mildeste „Toilette-Seife", frei von jeder Schärfe, welche nur zu oft die alleinige Ursache eines unreinen Teints ist; à Stück 75 Pf.

Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma

Gustav Lohse, 46 Jägerstrasse, Berlin.

Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen.
Zu haben in allen guten Parfümerien, Droguerien 2c.

Locomobilen

fahrbar und stationär.
Stehende und liegende, ausziehbare oder

Locomotiv-Kessel.

Verbund- (Compound-) oder **Ein-Cylinder-System** der Dampf-Maschinen.

Specialität von

Heinrich Lanz Filiale Breslau

Kaiser-Wilhelmstraße 35.

Stammfabrik mit über 1000 Arbeitern in Mannheim.
Cataloge, Beschreibungen, feinste Referenzen zu Diensten.

Von 2 bis 50 Pferdestärken.
Garantirt
geringster Kohlenverbrauch.

Für Ziegeleien, Sägereien, Mühlen, Stärke-Fabriken, Industrie, Gewerbe, Landwirthschaft.

Wegen Aufgabe meines Geschäftes, bin ich willens mehrere **Wagen**, darunter ein **Cabriolet**, sowie **Fleischerutensilien** und andere Gegenstände freihändig zu verkaufen.

Julius Lange, Fleischermeister.

Clavier- u. Privatstunden werden ertheilt. Zu erfragen i. d. Exp.

Für mein Kurzwaarengeschäft suche ich zum 15. d. M oder 1. Octob: ein

Lehrmädchen.

Elise Behrendt,
i. Firma: **A. Stumm.**

Die bekannte feine **Cervelatwurst** ist eingetroffen. **E. Szyminski.**

XXXXXX | XXXXXX

Schützenhaus

(A. Gelhorn.)

Sonnabend, den 7. und Sonntag, den 8. September cr.

Großes Concert

der

Zigeuner-Capelle Domby-Caroly.

XXXXXXOXXXXXX

Sommer-Theater-Thorn.

(Victoria-Saal.)
Letzter Lustspiel-Abend.
Repertoirstück des Kgl. Schauspielhauses.
Donnerstag, den 5. Septbr. cr.
Ganz neu! Ganz neu!

Der Herr Major auf Urlaub.

Lustspiel in 4 Acten von Francis Stahl.
C. Pötter, Theaterdirector.

Donnerstag, den 5. 9. 89.
Abends 8 Uhr bei Nicolai.

Tuch- u. Buxkin-Rester

bei
Doliva & Kaminski.

0000|0000|0000|000000

Roggen- und Weizenstroh

in großen Posten sucht
Saft, Dresden,
Falkenstraße 6.

0000|0000|0000|000000

Loose

der allgemeinen Ausstellung
für
Jagd, Fischerei und Sport
zu Cassel unter dem höchsten Protectorate Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen **Heinrich von Preußen**

à 1 Mark 15 Pfennig
(incl. Porto und Liste)

10 Stück 11 Mk. zu haben in der Expedition der „Thorner Zeitung."

Für mein Bankgeschäft suche per sofort einen

Lehrling

mit guter Schulbildung gegen monatl. Vergütigung.

W. Landeker.

Auf Dominium Birkenfelde bei Retkowo wird zum 1. October eine zuverlässige

Kinderfrau

gesucht.

Mehrere Familienwohnungen sind in meinem Hause per 1. Oct. cr. zu verm. **A. Borchardt,** Fleischermstr.

Brückenstr. 11

ist eine herrschaftliche Wohnung in der 2. Etage, 5 Zimmer, 2 Kabinets nebst Zubehör per 1. October cr. zu verm.

W. Landeker.

Zum 1. Oct. sind in meinem neuerb. Hause a. Kirchhof z. Mocker Wohng. v. 2 Zim. u. Zub. z. verm. **Adolf Rux.**

Die Wohnung seith. v. Hrn. Lt. Eisenhardt bew. ist von sofort zu verm. **W. Zielke,** Coppernicusstr.

Die seit 40 Jahren im Betriebe befindliche

Bäckerei

ist per 1. October cr. zu vermiethen.

A. Borchardt, Fleischermeister.

Eine Wohn. von 4 Zim. Neustadt 146, I v. 1. Oct. zu vermiethen.

Zwei kleine Wohnungen einzeln oder gemeinsam zu vermiethen. Thorn, Vorstadt 151.

Gärtnerei Hintze.

Die obere Wohnung im Lau'schen Hause, Mocker, 3 gr. u. 2 kl. Zim., Küche u. Zub. ist vom 1. Oct. z. verm. Vom jetzigen Miether bis 1. April sehr billig abzugeben.

---

1 Wohn. von 2 u. 3 Zim. mit ger. Zubeh. sind vom 1. Oct. zu verm. **Casprowitz,** Kl. Mocker.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.